

Herforder Zeitung

Druck und Verlag von Fr. Kuhle in Herford.

für Stadt



und Land

Geschäftsstelle: Herford, Rennstr. 29/31. Fernruf 88
Postfachkonto Hannover 5796.

Die Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis Ausgabe A: 1/4 jährlich 3.00 M., bei Postbezug 3.00 u. Bestellgeld.

Ausgabe B: mit „Aus großer Zeit“ 45 Pfg. mehr. Preis für 10 Pfg. Kleinzeile für Stadt u. Landkreis Herford 20 Pfg., sonst 30 Pfg. Fern die Seite 1 M.

General-Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Amlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Nr. 242

Herford, Dienstag, den 15. Oktober

1918

Der Eindruck

der deutschen Antwortnote.

Befanntgabe der deutschen Antwortnote in Amerika.

L.L. Haag, 14. Okt. Reuter meldet aus Washington: Die deutsche Antwortnote, die durch die offiziellen Kanäle nach Washington unterwegs ist, war durch drahtlose Übermittlung bekannt geworden. Auf den ersten Blick scheint die Note eine vollständige Annahme der Bedingungen Wilsons und eine befriedigende Beantwortung der Fragen darzustellen.

Der Eindruck unserer Antwortnote in Holland.

L.L. Haag, 14. Okt. Die deutsche Antwortnote wurde in Holland fast auf die Minute gleichzeitig durch das A.L.B., durch Privatagenturen und durch die drahtlosen Stationen ausgegeben. Am späten Abend gaben die größten Zeitungen Extrablätter aus. Der Eindruck der Note war besonders in Amsterdam verblüffend. Die ganze Presse äußert sich in herzlicher Weise über Deutschland, wie sie seit langer Zeit nicht zu lesen war.

L.L. Amsterdam, 13. Okt. „Nieuws van den Dag“ schreibt: Die Antwort Deutschlands an den Präsidenten Wilson bedeutet eine Großtat in der Weltgeschichte. Die Abwendung dieses allerwichtigsten Telegramm am Sonnabend hat ein Leben durch die ganze Welt gehen lassen. Die deutsche Regierung erklärt sich einfach, unabweisend, ohne eine Gegenforderung zu tun und ohne Drohungen für den Feind, falls die Mittelmächte nicht vor Unmöglichem gestellt werden sollten, einverstanden mit den Bedingungen des amerikanischen Präsidenten. Es ist eine Tat, unter deren Einwirkung man sich in das süße Wort „Frieden“, das man fast nicht mehr auszusprechen wagte, wieder hineindenken kann. Immerhin glaubt das Blatt, wieder hineindenken kann. Optimismus warnen zu sollen. — Der „Nieuwe Rotterdam“ schreibt: Die Aussichten eines baldigen Friedens vergrößern sich, und dieser Frieden verpricht ein Frieden des Rechts zu werden. In den kriegführenden Ländern kann diese Nachricht kaum mit größerer Genugtuung vernommen werden als bei uns und in den anderen neutralen Ländern. Nun erwarten wir mit erneuter Spannung die nächste Großtat der Weltgeschichte: Wilsons Antwort. Groß ist die Aussicht, daß Wilsons folgender Schritt ein Frieden des Rechts näher bringen wird. Betreffs des Waffenstillstandes ist die deutsche Regierung in ihrer Antwort so weit gegangen, wie vernünftigerweise zu erwarten war.

Die deutsche Antwortnote in England.

L.L. Haag, 14. Okt. Die Antwort der deutschen Regierung wurde am Sonnabend Abend bekannt gegeben und hatte in allen Theatern, Kinos und Konzertsälen eine große Begeisterung hervorgerufen. Die National-Hymne wurde gesungen und die Vorstellungen mußten unterbrochen werden oder der Schluß mußte gänzlich fortfallen. Allgemein herrscht die Ansicht vor, daß die Beendigung des Krieges nunmehr eine Frage von kurzer Zeit ist.

L.L. Kopenhagen, 14. Okt. „Berlingske Tidende“ schreibt: Die deutsche Antwort ist ein weites Entgegenkommen, das ist klar und unzweifelhaft. Aber wir dürfen nicht vergessen, daß von Anfang bis Ende tausend Gefahren den Friedenssteg umlauern. Immerhin darf man sich annehmen, daß der Friedenswille, den Deutschland durch seine Antwort an den Tag legt, nun auch zum Frieden führen wird. — „Politiken“ sagt: Deutschlands Antwort ist unzweifelhaft, danach darf man wirklich glauben, daß der große Tag, der allzu lange für die Menschheit eine bloße Hoffnung war, naht. Wir stehen auf der Schwelle zum Frieden. — „Sozialdemokraten“ meint: Diese Antwort muß den Weltfrieden bedeuten.

Die Beurteilung der Lage in Oesterreich.

L.L. Wien, 14. Okt. In der Beurteilung der gegenwärtigen Lage scheint zwischen den Vertretern der österreichisch-ungarischen Nationalitäten und der k. und k. Regierung eine merkwürdige

Bericht des Hauptquartiers.

mtb. Großes Hauptquartier, 14. Okt.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Vorstöße des Gegners gegen die Kanalküste beiderseits von Douai wurden abgewiesen. Der Feind, der vorübergehend in Aubigny au Bac einbrach, wurde im Gegenstoß wieder hinausgeworfen. Nordöstlich von Cambrai sind stärkere englische Angriffe zwischen Bouchain und Haspres gescheitert. Südlich von Solesmes säuberten wir ein aus den letzten Kämpfen noch verbliebenes Engländerneß.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Nördlich der Dije wurden erneute Angriffe der Franzosen bei und südlich von Nisouville abgewiesen. Nördlich von Laon und an der Aisne stehen wir in unseren neuen Stellungen. Die erfolgreichen Kämpfe der letzten Tage am Chemin

Neueinführung zu herrschen. Beide warten auf Nachrichten aus dem Westen, beide wollen, bevor sie sich in irgend einer Weise binden, wissen, wie weit oder wie eng Wilson sich der Föderalisierung geneigt zeigt. Die Regierung hofft, daß von dem Selbstbestimmungsrecht der Völker alles abgeschnitten wird, was über den Rahmen einer Föderation hinausgeht.

Keine Aussicht auf einen raschen Waffenstillstand?

mtb. London, 14. Okt. Das Reuter'sche Bureau erhielt gestern aus autoritativer Stelle, daß keine Aussicht auf einen raschen Waffenstillstand bestehe und daß, wenn die Zeit gekommen sein werde, um einen Waffenstillstand zu gewähren, er nicht gewährt oder auch nur in Erwägung gezogen werden würde, ohne gleichzeitige Garantien zu Wasser und zu Lande, daß Deutschland nicht nur bereit sei, das Schwert in die Scheide zu stecken, sondern absolut auch außerstande ist, die Feindseligkeiten wieder aufzunehmen. Obwohl in diesem Augenblick keine amtliche Ablehnung zu erwarten ist, steht fest, daß diese beiden fundamentalen Punkte nicht nur die Ansicht der Engländer, sondern auch die der Verbündeten wiedergeben. Man glaubt, daß einige Zeit vergehen wird, ehe Wilson antworten werde, und daß Wilson die Verbündeten zu Rate ziehen wird, ehe die Antwort in ihrer endgültigen Form gebracht wird. Bezüglich der Garantien gehe die Ansicht der hiesigen maßgebenden Kreise dahin, daß sie derart sein müssen, daß kein Schatten eines Zweifels übrigbleibe.

mtb. London, 14. Okt. Reuter. Die Zeitungen bringen viele Unterredungen mit öffentlichen Persönlichkeiten aus allen Ständen über Deutschlands Antwort an Wilson. Das hervorsteckendste Kennzeichen bei allen ist, Mißtrauen in Deutschlands Ehrlichkeit und die Meinung, daß es nur beabsichtige, seine Heere vor der unvermeidlichen Vernichtung zu retten, um die Verbündeten um die Früchte ihres Sieges zu bringen. Allgemein kommt die Billigung zum Ausdruck, über die zurückhaltende Antwort, wie die Antwort beim großen Publikum aufgenommen sei, bei welchen der zunächst vorgeschlagene Waffenstillstand Empfindungen nicht der Freude, sondern der Besorgnis erregt habe, es könne etwas geschehen, was die Entscheidung für die gebrachten und ungeheuren Opfer gefährden könnte.

mtb. London, 13. Okt. Reuter erzählt: Das britische Auswärtige Amt erhielt die deutsche Note heute früh durch den britischen Gesandten in Haag. Balfour und Bonar Law haben London verlassen, um sich mit Lloyd George zu besprechen. Weiter erzählt Reuter, daß es bei dem gegenwärtigen Stand der Dinge unwahrscheinlich sei, daß ein verantwortlicher Minister irgend eine als öffentlich gehende Erklärung über die Lage abgeben wird. Der nächste Schritt für den Präsidenten Wilson wird sein, sich mit den Alliierten zwecks einer allgemeinen Beratung über die deutsche Ant-

des Dames und in den Stellungen an der Suippe, vor denen der Feind in fast täglich wiederholtem vergeblichem Ansturm schwere Verluste erlitt, haben hier und ebenso wie auf dem Schlachtfelde in der Champagne die glatte Durchführung der Bewegungen ermöglicht.

Heeresgruppe Gallwitz.

Beiderseits der Maas keine größeren Kampfhandlungen. In erfolgreichen Angriffen unternehmungen nahmen wir kleinere, nach Abschluß der Kämpfe der am 12. Oktober noch vom Feinde besetzt gehaltenen Stellungen wieder.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

mtb. Berlin, 14. Okt. (Amtlich.) In Flandern greift der Feind auf breiter Front zwischen Dignuiden und der Eys an. Wir fingen den Stoß auf. An der Dije und Aisne und westlich der Maas sind Angriffe der Franzosen und Amerikaner gescheitert.

wort zu verständigen. Beim ersten Anblick erscheint die deutsche Note als Annahme nicht nur der Punkte in Wilsons Erklärung im Januar, sondern auch seiner späteren Erklärungen. Es könnte daher gesagt werden, es scheint, daß die Deutschen es mit der Annahme ernst meinen. Der Wortlaut der Note gebe keine endgültige Klärung darüber, ob Wilsons Bedingungen vorbehaltlos angenommen oder lediglich als Grundlage für die Erörterung betrachtet würden. Klar sei, daß eine bloße unbestimmte Erklärung dieser Art nicht genügend sei. Selbstverständlich kann keine Rede davon sein, die militärischen Operationen einzustellen, kein Waffenstillstand sei möglich, außer unter den schärfsten Garantien dafür, daß der Feind der Zwischenzeit nicht bemerken will, um später wieder anzufangen.

Polnischer Größenwahn.

mtb. Frankfurt a. M., 14. Okt. Die „Frankf. Zeitung“ bezeichnet in einem Leitartikel den Ruf der preussischen Polen als das schwerste der Bedrohungen bei den Friedensverhandlungen. Er enthalte eine falsche Ausdeutung des Wilsonschen Programms, die das deutsche Volk und seine Zukunft rettungslos verflümmeln würde. Das wäre das Gegenteil dessen, was zum Frieden zwischen Deutschland und Polen, zum Frieden der Welt, führen könnte. Der polnische Anspruch auf die Provinzen Polen und Westpreußen und einen Teil Schlesiens würde Ostpreußen des Zusammenhanges mit dem Reich berauben und für eine viel größere Zahl Deutscher die Fremdherrschaft bringen. Deutsche und Polen sind in unentwirrbarem Durcheinander. Eine klare Scheidung gibt es nicht. Darum kann nicht in Trennung, sondern in Versöhnung die Lösung liegen.

Forderungen der bayerischen Sozialdemokratie.

bb. München, 14. Okt. Der Parteitag der Sozialdemokraten in Bayern, der gestern in München stattfand, nahm eine Entschließung an, in der vom Reichstag die Einsetzung eines Staatsgerichtshofes zur Feststellung und Aburteilung aller Schuldigen gefordert wird, die frühere Friedensaktionen zum Scheitern brachten und damit für den unglücklichen Kriegsausgang und für die ungeheure Zahl von Opfern während und nach dem Kriege verantwortlich sind. Diese Untersuchung habe vor allem, auch nicht den hochstehenden Personen haltzumachen. Ferner fordert der Parteitag eine nach dem Willen des Volkes durch Gesetz herbeizuführende Straferlassung und Untersuchungsseinstellung wegen aller politischer Verbrechen und Vergehen, ferner wegen aller nicht aus ehrlöcher Gesinnung erfolgter militärischer Verbrechen und Vergehen. Unter Betonung der sozialdemokratischen Grundzüge wird die Ueberführung Deutschlands in einen Volksstaat mit vollkommener Selbstbestimmung in Reich, Staat und Gemeinde gefordert. Eine Reihe von Entschließungen, die sich auf innerpolitische

Verhältnisse beziehen, fordern unter anderem die Beseitigung aller Rückständigkeit in Verfassung und Verwaltung der Reichsratskammer, aller Vorrechte der Geburt und des Standes.

Auf einmal die Konfessionen für das gleiche Wahlrecht

mtb. Berlin, 14. Okt. Die konservative Fraktion des Abgeordnetenhauses hat in ihrer gestern abgehaltenen Sitzung einstimmig folgenden Beschluß gefaßt:

In der Stunde der höchsten Not des Vaterlandes und in der Erwägung, daß wir auf schwere Kämpfe für die Unversehrtheit des vaterländischen Bodens gerufen sein müssen, hält es die konservative Fraktion des Abgeordnetenhauses für ihre patriotische Pflicht, alle ihre Kämpfe zurückzustellen. Sie ist gewillt, zu diesem Zwecke auch schwere Opfer zu bringen. Sie glaubt nach wie vor, daß eine weitgehende Radikalisierung der preussischen Verfassung nicht zum Heil des preussischen Volkes dienen wird, ist aber bereit, den Widerstand gegen die Einführung des gleichen Wahlrechts in Preußen, entsprechend des jüngsten Vorgehens ihrer Freunde im Herrenhaus, aufzugeben und die Bildung einer Einheitsfront nach außen zu gewährleisten. Hauptverein der deutschen Konservativen. gez. Eine Unterschrift.

Zur Kampflage.

mtb. Berlin, 14. Okt. Die schwierige Räumung des Chemin des Dames konnte ohne Störung vom Gegner planmäßig durchgeführt werden. Während vorn die Infanterie die Franzosen beschäftigte, konnten nicht nur die gesamte Artillerie mit allen Munitionsvorräten zurückgeschafft, sondern gleichzeitig auch durch Pionierkommandos alle Unterstände, Höhlen und Stützpunkte gesprengt werden. Als alles zurückgeschafft war, begann auch die Infanterie sich unbemerkt vom Feinde zu lösen. Starke Kampfpattouillen deckten ihren Abmarsch. Erst viele Stunden nach der glücklich vollendeten deutschen Rückbewegung merkten die Franzosen, daß sie nur noch schwache Kräfte vor sich hatten und begannen nachzudrängen. Hinter einer Meute von Hunden, die die verborgenen deutschen Maschinengewehre und Stützpunkte der Kampfpattouillen verbellten sollten, ging die französische Infanterie vor. Allein die deutschen Kampfpattouillen ließen sich durch diese neue Kampf-methode nicht schrecken und hielten die französische Infanterie energig ab, jedoch der Gegner erst Artillerie aufmarschieren lassen mußte. Erst nach tagelangen Kämpfen unter schwersten Verlusten, vermochten die Franzosen ein Gelände zu besetzen, daß die deutsche oberste Heeresleitung planmäßig aufgegeben hatte.

mtb. Berlin, 14. Okt. Bei der Abwehr des englischen Kavalleriekorps im Raume von Cambrai und St. Quentin zeichneten sich besonders deutsche Radfahrformationen aus, die in den Nachhutkämpfen hervorragendes leisteten. Die englischen Reitermassen, die teils in Schwarmattake, teils in geschlossener Linie angriffen, erreichten an keiner Stelle ihr Ziel. Mutig brachen sämtliche Attacken zusammen. Die Verluste des englischen Kavalleriekorps, das den entscheidenden Durchbruch auf Valenciennes erzwingen sollte, sind außerordentlich hoch.

Die deutschen Tanks.

In den deutschen Heeresberichten ist in den letzten Zeit mehrfach die Tätigkeit deutscher Panzerwagen erwähnt worden, denen vor allem bei der Durchführung erfolgreicher Gegenstöße ein großes Verdienst zufällt. In der Tankherstellung steht die deutsche Industrie allein gegen die vereinigten Industrien Frankreichs, Englands und der Vereinigten Staaten. Was den Deutschen in der Tankwaffe jedoch an Zahl fehlt, machen ihre Befähigungen durch Rührigkeit und Entschlossenheit wett. Bei den schweren Kämpfen südlich Cambrai am 8. Oktober führten deutsche Panzerwagen einem mit Tanks und Infanteriekolonnen aus Muntilly

vordringenden Angriff entgegen. Sie schloffen eine im Verlauf des Kampfes in der deutschen Infanterie-Linie entstandene breite Lücke und kämpften ohne jede Infanteriebegleitung gegen große Hebermacht.

Bei den Kämpfen von Maison Neuve stießen hinter einer künstlichen Nebelwand vorrückende deutsche Panzerwagen auf eine große Menge von Engländern, die in ungeordneten Haufen zusammenstanden. Mit Maschinengewehr- und Kartätschenfeuer wurden die Engländer zurückgeworfen. Die englischen Truppen am Strande von Niergnes wurden mit in die Flucht gerissen und räumten den Ort. An der Straße Arras-Crebecour hielten 5 englische Tanks, die vorrückten, um die eigene Infanterie zu unterstützen; als sie jedoch der deutschen Panzerwagen ausgesetzt wurden, hielten die englischen Tanks an und wurden von ihren Besatzungen in Brand gesteckt.

Von dem Geiste, der die deutschen Panzerwagen-Befehlungen befeht, seien nur folgende Beispiele angeführt: Dem Tankkommandanten Leutnant Paul wurde ein Wagen in dem Kampf am frühen Morgen des 8. zerstört. Er konnte sich lediglich mit einem Geschützführer retten. Trotzdem fuhr er noch am gleichen Tage von neuem in die Schlacht, indem er anstelle eines verwundeten Kameraden die Führung eines andern Wagens übernahm.

In den Kämpfen am gleichen Tage traf der Gefreite Seegers und der Gefreite Friedrichs bei eiligem Alarm nicht rechtzeitig genug bei ihrem Wagen ein. Das Tankgeschwader war bereits losgefahren. Sie meldeten sich bei der nächsten Infanteriekompanie und baten den Kommandeur mitmachen zu dürfen. Sie übernahmen ein Maschinengewehr und beteiligten sich in hervorragender tapferer Weise am Kampf bis sie wieder zu ihrem Wagen gelangen konnten.

Die Not der Zivilbevölkerung im Schlachtgebiet.

Amlich.
wib. Berlin, 13. Okt. Auf Ersuchen der Obersten Heeresleitung hat die deutsche Regierung vorgestern die schweizerische Regierung gebeten, sie möge sich umgehend an die französische Regierung wenden und ihr mitteilen, daß sich der Einwohner der Gile und der umliegenden Arbeitsstätten eine ungeheure Erregung bemächtigt habe. Die Furcht vor einer Beschießung dieser Stadt durch die Entente macht eine Panik wahrscheinlich. Falls es infolgedessen zu einer Massenflucht von tausenden von Menschen kommt, mit welcher gerechnet werden müsse, werde die deutsche Heeresleitung nicht imstande sein für die Massen annähernd zu sorgen, so sehr sie bemüht sei, das Los dieser Unglücklichen zu erleichtern. Gleichzeitig ist unter Mitteilung des oben geschilderten Sachverhalts die holländische Regierung deshalb befragt worden, ob es ihr möglich sein würde, für die Unterbringung der Flüchtlinge Sorge zu tragen. Die holländische Regierung hat auf diese Anfrage ihre Bereitwilligkeit gegeben, nach Möglichkeit zu helfen. Von der französischen Regierung ist keine Mitteilung eingegangen. Mittlerweile hat die Massenflucht eingeleitet.

Keine Ueberführung der Flüchtlinge nach Holland?

Haag, 13. Okt. „Maasbode“ meldet aus Rotterdam: Gestern Abend gegen 11 Uhr ist hier ein Telegramm der deutschen Behörden in Belgien eingetroffen, welches besagt, daß die angekündigten großen Transporte belgischer und nordfranzösischer Flüchtlinge nicht nach Holland kommen.

Prinz Lothar verzicht.

Roman von H. Courts-Mahler.

Mit großer Wichtigkeit und Genauigkeit hatte Prinz Lothar das Schreiben an Justizrat Doktor Hofer abgefaßt, in dem sie ihren Verzicht auf die Hand des Prinzen Joachim dokumentierte.

Nun wurde dieser Verzicht in einem eingeschriebenen Briefe abgefaßt. Prinz Lothar trug ihn mit Briefumschlag zusammen selbst zur Post.

An demselben Tage reiste Prinz Lothar ab, begleitet von einer neuen Kammerfrau, die sie für sich engagiert hatte. Die übrige Bedienung sollte sie im Stift vorfinden. Ihre Durchlaucht hatte in diesen Tagen eine fieberhafte Tätigkeit entfaltet. Die Köchin, Diele und das Hausmädchen wurden ohne Unterlaß von ihr hin und her gefragt mit allerlei Aufträgen. Ihre Köcher hatte bereits die neue Jose gepackt.

Die Mägde hatten sie in ihrem Zimmer eingenommen, und wenn sie einmal zufällig Fräulein von Witzhuhn oder ihrer Schwester im Hause oder im Park begegnete, dann sah sie über diese beiden Menschen, die es gewagt hatten, ihr die Wahrheit zu sagen, hinweg, als ob sie Luft wären. Auch als sie zur Abreise fertig war, hatte sie mit Lothar noch eine kurze süße Unterredung, die sich auf Verabschiedungen bezog.

Triumphierend hatte sie zuvor der Schwester nachgesehen, als diese mit dem Briefe an Doktor Hofer zur Post ging. Nun wußte sie, daß die Wünsche gefallen waren. Prinz Joachim Brief steckte noch hinter dem Bücher-Schrank. Wurde er da eines Tages gefunden — wer wollte ihr dann beweisen, daß sie es gewesen, die ihn in dieses Versteck geschleudert hatte?

Jedenfalls war es dann zu spät, Lothar hatte den Verzicht abgefaßt. Prinz Joachim würde ihre Weigerung, ihn zu heiraten, für eine deutsche Antwort auf seinen Brief halten und sich trotz seiner Unwissenheit ungeachtet glauben. Ein bindendes Wort oder auch nur ein Geständnis gegenwärtiger Liebe hatte nicht stattgefunden, also konnte er an einen Irrtum glauben, wenn er angenommen hatte, daß Lothar ihn liebte.

werden. Das Telegramm lief kurz nach Bekanntwerden der deutschen Antwort auf Wilsons Note ein. Offenbar sind die deutschen Behörden der Ansicht, daß es ihnen möglich sein wird, die große Zahl Flüchtlinge, von denen sich zurzeit 150 000 in Brüssel und 75 000 in Antwerpen befinden, in Belgien zu belassen, da wegen der voraussichtlichen Friedensverhandlungen eine weitere Nahrung Belgiens nicht erforderlich sein wird.

Beschließung von Lille durch die Engländer.

Berlin, 13. Okt. Lille ist von den Engländern beschossen worden. Es erhielten am 10. Oktober die Vorstadt Lambert und am 11. Oktober die Vorstadt Madelaine schwere Treffer.

Gegen die feindliche Hege.

Amlich.

wib. Berlin, 14. Okt. Seit dem Vorschlage der deutschen Regierung an den Präsidenten Wilson hat eine unerhörte Hege von französischer und englischer Seite wegen der angeblich systematischen Verwüstungen bei unseren rückwärtigen Bewegungen in Nordfrankreich eingesetzt. Jede Stadt, die von den englischen und französischen Geschützen in einen Trümmerhaufen verwandelt worden ist, wird als von den deutschen Truppen verwüstet, geplündert und in Brand gesteckt bezeichnet. Von jedem Dorf, das nach erbittertem Kampf von den deutschen Truppen geräumt wird, soll dem englischen und französischen Volk die Ueberzeugung beigebracht werden, es sei muthwillig von den deutschen Truppen geräumt worden. Von feindlichen Fliegerbomben getroffene Magazine und in Brand geschossene Munitionsdepots bezeichnen in den Augen der in London und Paris sitzenden Berichterstatter mit ihren Rauchsäulen die angeblich von uns in Brand gesteckten Orte. Die Verlogenheit, ja die Dummheit der Behauptung, daß unsere Soldaten nun auf einmal anfangen sollten, ihre eigenen Quartiere in Brand zu stecken, kimmert die Verfasser wenig. Sie ignorieren die Tatsache, daß Tausende von Franzosen, die ruhig unter der deutschen Besetzung gelebt haben, nunmehr verzweifelt aus Angst vor dem Feuer der Geschütze ihrer „Befreier“ aus den Städten Nordfrankreichs und Belgien flüchten. Die Welt muß wissen, daß diese Berichte glatt erfunden sind und lediglich zu dem Zweck verbreitet werden, um die Kriegsleidenschaften aufs neue zu entfachen und wenn irgend möglich, den Frieden, den wir anstreben, zu verhindern; denn es ist wohl wahr, daß Städte, wie Quentin, Cambrai, Douai und Laon sich in rauchenden Trümmerhaufen verwandelt. Die Verantwortung dafür aber tragen die feindlichen Flieger und Batterien, die seit Wochen diese Dörfer mit Granaten und Brandbomben besetzen. — Zu diesem Grensfeldzug gehört auch die Erregung über die Verletzung eines japanischen und eines englischen Passagierdampfers, die mit größter Anstrengung von den feindlichen Telegraphen-Agenturen geführt wird. So sehr auch die am Kriege nicht direkt beteiligten Zivilisten bedauert werden müssen, so muß doch gegenüber der feindlichen Pressenarbe betont werden, daß für ein U-Boot ein Unterschied zwischen einem Passagierdampfer und einem Transportschiff unmöglich ist, genau so, wie es einem englischen Flieger unmöglich ist, zu unterscheiden, ob seine Bomben in Brügge deutsche Soldaten oder belgische Bürger töten. Nur bei der immer häufiger werdenden Bombardierung offener deutscher Städte am Rhein kann der Engländer so gut wie sicher annehmen, daß er lediglich die Zivilbevölkerung tötet und verwundet.

Jedenfalls würde er dann bald eine andere Gemahlin heimführen. Und Lothar würde vergesslich auf die Rückkehr von Baron Schlegel warten. Ganz sich dann später einmal der Brief, dann war es zu spät. Und wollte sie die Schwester dann für das Verschwinden des Briefes verantwortlich machen — daß — sie war doch nicht verpflichtet, auf diesen Brief zu achten.

Sie hatte ihn eben irgendwo hingelegt in der Zerstreuung und nicht mehr daran gedacht. Wie er dann hinter dem Bücher-Schrank lag? Nun — man hatte ihn beim Panden vielleicht herumgeworfen.

So hatte sich ihre Durchlaucht das alles zurechtgelegt. Kein Hauch des Mißtraus beunruhigte sie. Es erfüllte sie mit Genugthuung, der Schwester dieses Leid zuzufügen. Wenn sie an jenem Tage, da sie den Brief empfangen hatte, noch ein wenig im Zweifel gewesen war, ob sie ihn wieder aus seinem Versteck hervorholen und Lothar einhändigen sollte, so war dieser Zweifel von ihr gewichen nach der Szene mit der Schwester und Fräulein von Witzhuhn. Lothar mir zu wahre Worte hatten sie vollends mit Haß erfüllt. Sie hatte nur ihre Nase vorweg genommen und fühlte sich befriedigt in diesem Bewußtsein. Als sie nach einigen geschäftsmäßigen Bemerkungen mit steifem Grin das Zimmer verlassen wollte, trat Prinz Lothar impulsiv an sie heran.

„Renate — laß uns nicht in dieser Weise auseinandergehen. Wir wollen vergessen, was war. Laß uns ohne Groll und im Frieden scheiden. Reiche mir die Hand! Ich wünsche dir alles Glück für die Zukunft.“

Prinz Lothars Blick glitt kalt und abweisend über sie hinweg.

„Laß die Komödie! Ich heuchle keine Gefühle, die ich nicht empfinde. Deinen Glückwunsch brauche ich nicht, ich kann ohne denselben fertig werden.“

„Renate — um unseres Vaters willen — wir sind doch Schwwestern, Renate.“

Da fuhr Renate mit einem Ausdruck glühenden Hasses nach ihr herum.

„Erinnere mich nicht an den Vater. Du und deine Mutter — ihr habt euch zwischen uns gedrängt. Ich habe dich.“

wib. Bern, 14. Okt. Die Forderung nach Repressalien nimmt seit etwa einer Woche in der französischen Presse einen breiten Raum ein. Es wird Vergeltung für die Städte, Dörfer u. Kunstbauten verlangt, die die Deutschen auf ihrem Rückzug zerstört haben sollen. Das Komitee national hat einen Aufruf an die Alliierten und die französische Regierung erlassen, indem nachdrücklich scharfe Repressalien gefordert werden. Das Komitee national fordert die Regierungen auf, die an diesem neuen Kreuzzug teilnehmen. Frankreich seinen Entschluß festzulegen und das Geleise einer Vergeltung zu veranlassen: „Stadt für Stadt, Dorf für Dorf, Kirche für Kirche, Schloß für Schloß, Eigentum für Eigentum.“

Der Wiener Bericht.

wib. Wien, 14. Okt. Amlich wird gemeldet: Italienischer Kriegsschauplatz. Stellenweise Artillerie- und Patrouillenkämpfe. Südlicher Kriegsschauplatz.

Unsere zurückgehenden albanischen Truppen hatten Nachhut- und Bandenkämpfe. Im Raum nördlich Nisch dauern die Kitzungskämpfe fort, an denen sich auch die Zivilbevölkerung beteiligt. Besonders starker feindlicher Druck machte sich im Morawa-Tale fühlbar.

Westlicher Kriegsschauplatz. Bei den A. und R. Truppen keine größeren Kampfhandlungen.

Der Chef des Generalstabes.

Herford und Minden-Ravensberg.

15. Oktober.

Das Eiserne Kreuz an Herforder.

Der Krankenträger Heinr. Hildebrandt, Lüberlindenweg 9, erhielt das Eiserne Kreuz 2. Klasse, gleichzeitig wurde er zum Gefreiten ernannt. Er ist ein Sohn des Maschinenarbeiters Heinr. Hildebrandt, Salzwerferstraße.

Die Grippe.

Grippe und Ernährung.

In der „N. Fr. Pr.“ behandelt Prof. Dr. H. Salomon (Wien) die Frage der Ernährung bei der Grippe. Er führt aus, daß vorbeugend durch die Kost nicht gewirkt werden kann, auch sei nicht festzustellen, daß gerade unterernährte Personen besonders zur Erkrankung veranlagt seien.

Was nun die Ernährung des an Grippe Erkrankten anlangt, so sind die Grundsätze dieselben wie bei der Behandlung fieberhafter Krankheiten überhaupt. Da der fieberhafte Zustand meist eine mehr oder minder erhebliche Magenverstimmung mit sich bringt und der Appetit sehr sinkt, ist man meist auf die häufigere, etwa ein- bis zweifache Darreichung einer flüssigbreitigen Kost angewiesen.

Für die Masse der Bevölkerung sind jetzt am ersten zugänglich: Milch, soweit die Krankenverpflegung solche erreichbar macht, Gemüse, deren Pürees allerdings wenn möglich, durch einen Fettzusatz nahrhafter zu gestalten wären, Kartoffeln, für die daselbst gilt, Früchte und Brot. Es wäre besonders wünschenswert, auch für die Behandlung der Grippekranken, wenn die so bedauerlich verschwundenen Früchte uns in reichem Maße zugänglich gemacht werden könnten. Entgegen der sonstigen Abneigung Fieberkranker gegen festere Kost wird

Obst meist gern genommen; dadurch, daß es gesaut wird, wirkt es reinigend auf Mundhöhle und Zunge, befeht den Appetit, hat erwünschte Wirkungen auf die Stuhlentleerung.

Komplikationen der Grippe durch den Magen-Darmtrakt müssen natürlich die Kost entsprechend verändern. Bei der Häufigkeit von Schleimhaut-Entzündungen in den Krankeitsfällen der jetzigen Epidemie, namentlich bei jüngeren Personen (Nasenbluten, aber auch Magen-, Darmblutungen), ist eine größere Zurückhaltung mit Alkohol, aber auch mit Tee oder Kaffee geboten als sonst in fieberhaften Erkrankungen. Dafür kann die genannte Komplikation den Genuß gelatinehaltiger Substanzen, Fruchtgelees, die mit Gelatine gemacht sind, usw. besonders rätlich erscheinen lassen, da die Reizung zur Mitternahrung dadurch erhöht zu werden scheint.

Bei der Besprechung der Grippe in Wien kommt der Oberstadthaupt Dr. Böhm zu der Feststellung, daß der Grippe mehr zur Last gelegt wird, als ihr zukommt. Von fünf Lungenentzündungen mit tödlichem Ausgang, die zu obduzieren waren, stammte nur eine von der spanischen Grippe her. In der Bevölkerung würde aber jeder unklare Fall, der tödlich ausgeht, der spanischen Grippe zugeschrieben. Was hier von Wien gesagt wird, gilt allgemein auch für Herford, so daß man durchaus nicht der Auffassung zu sein braucht, als sei es die Grippe, die alle Krankheiten verschuldet.

Schutz gegen Grippe.

Der Antisephtikus in Gughaven erläßt folgende Schutzregeln: Die Grippe hat in einigen Fällen ernsthafte Formen angenommen; man kann durch folgendes vorbeugen: Grippekranken gehören ins Bett und sollen im Anfang durch Darreichung warmer Getränke (Tee von Lindenblüten, Kamillen oder Pfefferminz) zum Schwitzen gebracht werden. Für gute Lüftung und Sauberhaltung des Krankenzimmers ist zu sorgen. Heißes Abwaschen des ganzen Körpers ist zu empfehlen. Als Nahrung dient je nach Art des Falles Obst, Milch- oder Mehlsuppe. Kinder sollen nicht mehr barfuß laufen. Werden diese Ratssätze beachtet und in schwereren Fällen ärztliche Hilfe geholt, so ist keinerlei Grund zur Beunruhigung gegeben.

Aus Anlaß einer beträchtlichen Anzahl von Todesfällen an Lungenentzündung, die sich als Folge der Grippe in den Stockholmer Hospitälern ereignet haben, hält es das Medizinalamt für wünschenswert, daß an den Anstalten prophylaktische Impfungen angeordnet werden. Dem Dozenten Kling in Stockholm ist es, wie das „Stockholms Dagblad“ mitteilt, gelungen, ein Schutzmittel gegen die Folgekrankheiten der Grippe zu finden. Er hat Versuche am Garnison-Lazarett in Stockholm angestellt, die vielversprechend ausgefallen sein sollen. Kling hatte bei seinen Untersuchungen wahrgenommen, daß die Lungenentzündungen in den meisten Fällen durch Streptokokken oder andere Eiterbakterien verursacht wurden. Nun hat er ein Mittel hergestellt, das nach demselben Grundfah wirken soll, wie die bakteriologischen Schutzmittel gegen Typhus und Cholera. Durch wiederholte Einspritzungen unter die Haut glaubt Kling, eine Immunität gegen Streptokokken-Infektionen hervorzurufen und damit den Ausbruch der gefährlichen Folgekrankheiten verhindern zu können.

Osnabrück, 13. Okt. Die Grippe hat zurzeit hier wieder eine große Verbreitung angenommen und tritt stellenweise mit Heftigkeit auf, so daß sie vielfach zu Todesfällen geführt hat. Ganz besonders ist das jugendliche Alter beiderlei Geschlechts (bis

Im ersten Wagen sahen Se. Hoheit und Prinzessin Sibylle. Im zweiten Wagen hatte neben Prinz Joachim der Adjutant des Fürsten, Baron Heller, Platz genommen. Gipsdurchschuß wurden die hohen Herrschaften von dem Beamtencorps begrüßt.

Seine Hoheit reichte leutselig dem Justizrat und dem Administrator Seltsam die Hand. Prinzessin Sibylle sprach einige freundliche muntere Worte mit der langjährigen Hausdame des Grafen Falkenhäusen.

Aber aller Augen richteten sich doch auf das hübsche, offene Gesicht des Prinzen Joachim. Er sah etwas ernster aus als sonst, und in seinen Augen leuchtete ein heimliches, tiefes Glück. Hoffte er doch, in wenigen Minuten von Dr. Hofer zu vernahmen, was seinem Glück erst die höchste Vollendung geben sollte — daß Prinz Lothar sich bereit erklärt hatte, ihn ihre Hand fürs Leben zu reichen. Nachdem die feierliche Begrüßung vorüber war, hat Dr. Hofer Se. Hoheit und Prinz Joachim, ihn zur Erfüllung der letzten Formalitäten das Arbeitszimmer des verstorbenen Grafen zu begleiten.

Prinzessin Sibylle unternahm inzwischen mit der Hausdame einen Rundgang durch das ganze Schloß. Es waren herrliche, kostbar ausgestattete Räume, deren vornehme, gediegene Pracht zur Genüge bewies, daß die Grafen Falkenhäusen nicht nur sehr reiche, sondern auch kunstliebende und kunstverständige Herren gewesen waren. Trotz aller Pracht war nirgends ein Zwielicht. Überall war man auf eine diskret vornehme Wirkung bedacht gewesen. In der Wohnungsgalerie gab es manchen geistvollen, interessanten Kopf, manches schöne, liebreizende Frauenbildnis zu sehen. Prinzessin Sibylle dachte mit einem humorvoll wohnmütigen Nicken an die fadenförmige Einrichtung im Schwanzentfeller Schloß. Was war das für ein Unterschied! Hier waren die Räume mit wahrhaft herrlicher Pracht ausgestattet — und im Fürstenschloß wohnte die verschämte Anna!

Der Joachim wird aber nun schon dafür sorgen, daß auch das Schwarzenfeller Schloß wieder ein würdiges Aussehen erhält, dachte sie lächelnd. Und sie freute sich doch darüber, trotz ihrer ironischen Bemerkungen über das Fürstentum.

(Fortsetzung folgt.)

daß es ge-
undhöhle und
nichte Wir-

den Magen-
entsprechend
Schleimhaut-
jehtigen Epi-
nen (Nerven-
ungen), ist
ol, aber auch
ist in tiefer-
die genannte
altiger Sub-
eine gemacht
lassen, da
sch erhöht zu

pe in Wien
dm zu der
r Last gelegt
ungenentzün-
obduzieren
spanischen
aber jeder
r spanischen
Wien gelang
rd, so daß
s bedarf
heiten ver-

läßt folgende
nigen Fällen
in durch fol-
en ins Bett
ung warmer
anillen oder
werden. Für
es Kranken-
wachen des
als Nahrung
Milch- oder
barfuß lau-
et und in
it, so ist lei-
eben.

Anzahl von
die sich als
Hospitalien
inalant für
in prophylak-
Dem Do-

das „Stoek-
ein Schup-
r Grippe zu
hrend ange-
einen Unter-
ungenent-
Streptococ-
ursacht wur-
lt, das nach
die bakterio-
und Cholera.
er die Haut-
den Strepto-
damit den
ffekten ver-

urzeit hier
ommen und
daß sie viel-
und besonders
schlechts (bis
und Prinzessin
Prinz Joachim
Nach gewinn-
erschaffen von

igrat und dem
einige Stühle
mit der lang-
en das höchste,
etwas ernter
teile ein heimi-
Minuten
Glücke erst die
geh Solo sich
den zu reichen.
er war, hat
ihn zur Er-
Arbeitszimmer

mit der Haus-
sch. Es waren
den vornehm-
h die Großen
en auch Kunst-
wesen waren.
viel. Aber erst
ng bedacht ge-
den geistvollen
ende Frauen-
te mit einem
scheinige Ein-
Das war das
um wachte
im Häufigen

ur sorgen, daß
ein wichtiger
sie freute sich
erlungen über

zu 20 und 25 Jahren) in Mitleidenhaft gezogen,
und die Kriege sind außerordentlich stark in An-
spruch genommen. Das Telegrammenamt macht
bekannt, daß die Hälfte der Telegrammbesteller
an der Grippe erkrankt sind, so daß zur Bestellung
der Telegramme, Silbriebe usw. die Briefträger bei
ihren regelmäßigen Briefbestellungen vorüber-
gehend zu Hilfe genommen werden müssen. Auch
kannst du erfahren, daß der Postbestellerverkehr mancherlei Ver-
zögerungen. Ebenso sind die gewerblichen Betriebe
durch Personalverkrankungen erheblich in Mitleiden-
schaft gezogen.

Hannover, 13. Okt. Die Grippe hat hier in den
letzten Tagen viele Opfer gefordert. Sie hat die
Bevölkerung und Militärpersonen ergriffen. Auch
die Bühnenschauspieler sind stark in Mitleiden-
schaft gezogen, so daß die Theater mit der Belet-
zung der Stühle zu kämpfen haben. Die Sängerin
Lodo Gronau ist daran gestorben. Im allgemei-
nen tritt die Grippe recht bösartig auf.

Berlin, 13. Okt. Leider ist bis heute kein Rück-
gang zu verzeichnen. Die Seuche breitet sich weiter
aus, wenn auch die letzten wärmeren Tage den
Verlauf der Krankheit zu mildern scheinen. Es
kommen noch Todesfälle vor, aber ihre Zahl ist
nicht mehr im Steigen begriffen. Ungünstiger
laufen die Nachrichten aus dem Reich, die allge-
mein eine Verschlimmerung und weitere Ausbrei-
tung der Grippe berichten. Dazu liegen uns fol-
gende Nachrichten vor:

Breslau, 13. Okt. Die Grippepeise in Breslau
nimmt immer bösartigeren Charakter an. Bei
der hiesigen Ortrantentafel werden täglich rund
1000 Neufälle gemeldet; eine größere An-
zahl davon ist bereits tödlich verlaufen.

Rotterdam, 13. Okt. Reuter meldet aus Kap-
stadt: Die spanische Grippe herrscht dort epi-
demisch und breitet sich immer mehr aus. Geschäfte,
Theater, Schulen, Lichtspielhäuser wurden ge-
schlossen. Der Zustand der Eingeborenen ist
schrecklich. Ganze Familien bleiben ohne Hilfe, da
die Ärzte selbst krank sind. Es fehlt gänzlich an
Heilmitteln. Wieviele Erkrankungen zu verzeich-
nen sind, läßt sich nicht feststellen, aber sicher sind
es 10.000. Die Anzahl der Sterbefälle ist groß,
vor allem unter den Schwarzen. Sir Frederick de
Waal, der Gouverneur des Kap, ist erkrankt. Am
stärksten herrscht die Krankheit in Kimberley, Jo-
hannesburg und Port Elizabeth. In Kimberley
sind eine Anzahl Europäer gestorben und im Mi-
nnerdistrikt von Kimberley 500 Eingeborene.

Auch in Frankreich tritt, wie der „Temps“ mel-
det, die Grippe immer bedenklicher auf. Beson-
ders heftig in Paris und Lyon. Die medizinische
Zukunft der Malaria ernannte eine Sonderkom-
mission zum Studium der Malariafragen.
Es wurden strenge Vorkehrungen getroffen, um
die Seuche von den militärischen Zentren fernzu-
halten.

**Sp. Die Sparfassen im Regierungsbezirk Minden
und die Kriegsanleihe.** Eine in Minden abgehal-
tene Versammlung von Sparfassen-Vertretern hat
folgende Entschlüsse angenommen:

„Die heute in der Tonhalle zu Minden
zwecks Gründung einer Bezirksvereinigung im
Rheinisch-westfälischen Sparfassenverband ver-
sammelten Vertreter von sämtlichen Spar-
fassen des Regierungsbezirks Minden erklären,
daß ihre Fassen sich soweit es in ihren Kräften
steht, an der Zeichnung der 9. Kriegsanleihe
beteiligen werden. Sie fordern ihre Spar-
fassen und die gesamte Bevölkerung auf,
auch ihrerseits in umfassenden Rahmen die
Anleihe zu zeichnen. In der Freigabe der
Guthaben für diesen Zweck kommen die Spar-
fassen ihren Kunden in jeder Weise entgegen.
In dieser so entscheidungsreichen Stunde darf
sich niemand ausschließen, wenn es gilt, dem
Vaterlande die notwendigen Mittel zu einer
ehrenvollen Beendigung des Krieges zu ver-
schaffen. Die Sparfassen bieten die Möglich-
keit, auch kleinste Beträge zu zeichnen. Sie
geben auch über alle Fragen der Kriegs-
anleihe bereitwillig Auskunft. Möge jeder,
der es noch nicht, oder nicht genügend getan
hat, unverzüglich 9. Kriegsanleihe zeichnen.
Das Vaterland erwartet, daß jeder Deutsche
seine Pflicht tut.“

rb. Für jaghafte Gemüter! Worauf beruht die
Sicherheit der Kriegsanleihen? Für
die Kriegsanleihen bürgt, das kann nicht oft ge-
nug wiederholt werden, die Steuerkraft des ganzen
Volkes. Diese Steuerkraft beruht nicht nur auf
dem Einkommen, sondern auch auf dem Vermögen
aller Staatsbürger. Mag dieser sein Vermögen
in Grund und Boden stecken haben, jener in Haus-
besitz oder Hypothek, ein anderer wieder in
Aktien oder sonstigen Wertpapieren, oder mag auch
ein Kapital in einem Geschäftsbetriebe irgend-
welcher Art angelegt sein, alle diese angelegten
und sonst noch denkbaren Vermögensanlagen ge-
hören mit zu den Quellen, aus denen der Staat
seinen Fiskus speist. Die Steuern herauszugeben wird,
für Verzinsung und allmähliche Tilgung der
Kriegsanleihen erforderlich sind. Dieser Heraus-
ziehung wird niemand ausweichen können, am
wenigsten die tüchtigen Menschen, welche bares
Geld in den Strumpf gesteckt oder in den Kasten
eingeschlossen haben. Denn der Staat braucht ja
die Geldscheine nur aufzurufen. Was davon bin-
nen einer bestimmten Frist nicht bei der Reichs-
bank vorgelegt wird, ist verfallen. Dann muß das
Geld aus Strumpf und Kasten heraus. Bares

Geld bietet natürlich nicht mehr Sicherheit, wie
die Kriegsanleihe. Es ist im Grunde dasselbe. Der
einzige Unterschied besteht darin, daß ich von der
Kriegsanleihe 5 Prozent Zinsen habe, während ich
an dem baren Gelde im Kasten Zinsen verliere.
Darum heraus mit dem baren Gelde zur Kriegs-
anleihezeichnung. Keine andere Vermögensanlage
kann nach dem vorhin Gesagten mehr an Sicher-
heit bieten. Die Kriegsanleihe ist sozusagen eine
erste Hypothek auf der Gesamtheit des Volksver-
mögens. Wer in heutiger Lage den Staat durch
Zeichnung von Kriegsanleihe stützt, der sichert
gleichzeitig alle anderen Vermögensanlagen. Denn
diese beruhen wieder auf dem Bestande des Staa-
tes. Wer sein Geld der Kriegsanleihe fern hält,
der spart es für den Feind. Da kann doch die
Wahl nicht schwer sein. Man muß nur ein wenig
über den Zusammenhang nachdenken.

— Weihnachtspakete nach dem Felde. Amtlich
wird mitgeteilt: Um die über die Militärpaket-
ämter zu leistenden Weihnachtspakete für die
Truppen im Felde möglichst bis zum Feste ihren
Empfängern zuführen zu können, müssen sie bis
2. Dezember aufgegeben sein. In der Zeit vom
3. bis 25. Dezember werden Pakete für das Feld
zur Beförderung nicht angenommen. Wegen der
schwierigen Beförderungsverhältnisse nach den
entfernten gelegenen Gebieten wird jedoch die Auf-
lieferung von Paketen dahin bis zu den nachstehend
angegebenen Tagen empfohlen: Nach der Türkei
und dem Kaukasus bis 20. Oktober; nach Rumä-
nien und Italien bis 10. November; nach Finn-
land bis 20. November. Für Frachtfürden werden
dieselben Aufgabetermine empfohlen, doch tritt für
sie die Annahmeperrre ab 3. Dezember nicht ein.
Der Packverkehr wird durch vorstehende An-
ordnungen nicht berührt.

p. Im Dienste verunglückt. Am Sonnabend
abend ist durch Selbstverschulden der Güterboden-
arbeiter Schäfer aus Detinghausen zwischen
Rampe und einem Güterwagen zerquetscht worden
und gleich darauf verstorben.

**g. Die beiden Lichtbildervorträge im Hotel
Vereinshaus und im Tiemeherischen Saale** er-
reichten sich eines unerwartet großen Besuchs.
Die hübschen Lichtbilder führten die Zuschauer hinein
in die Schlachten und Ruhmeszeiten unserer Sol-
daten. Beide Redner, Herr Lehrer Reinecke und
Herr Lehrer Jürgensmann, ließen ihren Vortrag
ausklingen in die Forderung der Stunde: Klein-
mut und Verzagtsein zu bekämpfen und Ver-
trauen zu unserer großen Sache durch Zeichnung
von Kriegsanleihe zum Ausdruck zu bringen. Der
Vortrag im Tiemeherischen Saale wurde durch
Kinderchöre, Deklamationen und gemeinschaftliche
Lieder umrahmt und durchweht.



Amt Gohfeld-Mennighüffen.

la. Löhe, 14. Okt. Maschinenteiler Wind-
mann hier hat für 20jährige zufriedenstellende
Leistungen bei der Eisenbahn eine einmalige Lohn-
zulage von 20 M erhalten.

Amt Blotho.

Mocho, 12. Okt. Gestern Abend fand, laut
„Mochoer Zeitung“, im Kaiserpaal eine erhebende
Rundgebung statt. Auf eine erst im Laufe des
Tages bekanntgegebene Einladung versammelten
sich nahezu 1000 Männer und Frauen aus allen
Kreisen. Herr Müffel eröffnete die Verhandlung.
Herr Farrer von Pappel-Rammungen sprach über
den Ernst unserer Lage, und wies auf die Pflicht
hin, die wir jetzt haben, nämlich der Regierung den
Rücken zu stärken, damit sie weiß, sie kann sich auf
das deutsche Volk verlassen, wenn es nötig ist. Die
Versammelten sangen darauf die Verse: „Es braust
ein Auf wie Donnerhall“ u. „So lang ein Tropfen
Blut“. Die folgenden Redner Herren Rektor
Blome, Krieger, Stille, Rüding und Thof stimm-
ten dem Redner zu. Schließlich legte Herr Müffel
folgende Entschlüsse vor:

„In erster Stunde haben sich nahezu 1000
Einwohner der Weierstadt Mocho aus allen
Ständen und allen Parteien versammelt und
bringen zum Ausdruck, daß sie entschlossen
sind, bis zum äußersten hinter der Regie-
rung zu stehen, falls von ihr eine Ablehnung
zuweitgehender Forderungen unserer Gegner
erfolgen müßte.“

Die Entschlüsse fand einstimmige Zustimmung,
wie Probe und Gegenprobe ergaben. Sie ist dem
Reichsanwalt sofort telegraphisch übermittelt.

Bielefeld, 12. Okt. Für das Kriegsanleihe-
wesen hat die Stadt Bielefeld bis einschl. Ende September
d. J. insgesamt 26 1/2 Millionen Mark verausgabt, davon
9 1/2 Millionen Mark für Rechnung der Reichsanlei-
hebungen. Von den 17 Millionen Mark eigener Aus-
gaben sind bezu. werden der Stadt von Reich und Staat
11 Millionen Mark erstattet, so daß bis jetzt 6 Millionen
Mark zu dauernden Kosten der Stadt bleiben. — Die städ-
tischen Körperschaften beschloffen die Aufnahme einer An-
leihe von wiederum einer Million Mark für Kriegsanlei-
hebungen, damit sind bisher 6 1/2 Millionen Mark für
diesen Zweck aufgenommen. — Den städtischen Beamten,
Angestellten, Lehrern und Arbeitern wurde eine ein-
malige Teuerungszulage in Höhe der vom Staat ge-
währten bewilligt.

Bezirksauschuss.

bd. Minden, den 12. Oktober.

Vor Beginn der Verhandlungen wurde Verwaltung-
gerichtsdirektor von Bergen vom Regs.-Präsidenten
o. Campe in das Amt als stellv. Vorsitzender des Bezirks-
auschusses eingeführt.

1. Hausdokter Biette Müller-Minden wider den Kom-
missär für Wahrnehmung des öffentlichen Interesses betr.
Wandergewerbeschein.

Die Biette Müller hat Antrag auf Erteilung eines
Wandergewerbescheins gestellt, ist aber durch Bescheid des
Vorstehenden abgewiesen, da sie noch nicht 25 Jahre alt
und nicht Ernährerin einer Familie ist. — Der Bezirks-
auschuss beschloß heute, trotzdem er die schwierige Lage
der Antragstellerin anerkennt, den Antrag zurückzuweisen,
da die gesetzlichen Voraussetzungen zur Erteilung eines
W. G. Sch. nicht vorliegen.

2. Gemeindevorstand Werke wider Magistrat Bad
Deynhausen wegen Zuschußleistung.

Der Gemeindevorstand zu Werke hat am 28. 3. 13 den
Antrag an Deynhausen gerichtet, der Gemeinde für 1912
einen Zuschuß zu den Schulkosten in Höhe von 450 M zu
leisten. Der Magistrat hat den Antrag abgewiesen; ebenso
der Bezirksauschuss durch Bescheid vom 21. Jan. 1916.
Dagegen ist rechtzeitig Antrag auf mündliche Verhand-
lung gestellt. Die Gemeinde Werke behauptet, daß viele
Arbeiter in Werke wohnen, aber in Bad Deynhausen ar-
beiten; die Gemeinde habe an ihren beiden Schulen je
eine 3. Lehrkraft anstellen müssen, wegen der Kinder der
gen. Arbeiter. Der Bescheid des Bezirksauschusses weist
aber nach, daß die Zahl der Lehrkräfte aus nicht genügend
wäre, wenn die betr. Arbeiterkinder (über 60) nicht in
Werke gelobt hätten. Die Gemeinde hält ihre Ansicht
aufrecht, daß der Zuschuß gerechtfertigt sei. Der Ver-
treter von Werke führt aus, daß j. Zt. in Schule I 187,
in Schule II 148 Schüler in Frage kommen. Durch Ab-
züge der Gastkinder (17) und der Betriebsarbeiterkinder
(71) fiele die Zahl der Schulkinder in Werke so sehr, daß
keine 3. Lehrkraft nötig seien. Schon das Volksschul-
gesetz sage, daß zwar die Liebesweisung von Gastkindern
zulässig sei, doch sollen keine besonderen Mehrkosten oder
Anstellung von Lehrern dadurch in Frage kommen. Das
sei hier aber doch der Fall und daher sei der § 53 des
R. A. G. anzuwenden. Im übrigen stelle das Salinen-
amt und die Badverwaltung einen einheitlichen Betrieb
dar, der unter § 53 des R. A. G. falle. Die Badver-
waltung sei nur als Nebenbetrieb der Saline zu betrach-
ten, das Wasserversorgungsamt der Stadt Deynhausen sei ein Fabrik-
betrieb im Sinne der Gewerbeordnung.

Der Vertreter für Deynhausen bestritt die Annahme
des Vorredners. Die Badverwaltung habe eine selbst-
ständige Verwaltung; das Oberbergamt sage selbst, daß
die Badverwaltung von den übrigen Betrieben zu tren-
nen sei. Das Wasserversorgungsamt sei ebenfalls wie die Bad-
verwaltung ein Fabrikbetrieb. Die 17 Gastkinder seien
j. Zt. von der Reg. Regierung überwiesen worden; die
Abfertigung sei also unzulässig. Aus diesen Gründen sei
die Klage nicht berechtigt.

Der B.A. entschied, daß die Gemeinde Werke mit
ihrer Klage abzuweisen sei, die Badverwaltung sei nicht
als Bergwerksbetrieb anzusehen; nicht die Badverwal-
tung, sondern das Salinenamt sei der Nebenbetrieb. Es
stehe ferner außer Zweifel, daß das Wasserversorgungsamt
Deynhausen bei einer Arbeiterzahl von nur 7, die zum Teil
mit anderen Arbeiten beschäftigt werden, nicht als Fabrik-
betrieb im Sinne des § 53 des R. A. G. anzusehen sei.

3. Landarmenverband der Provinz Westfalen wider
die Ortsarmenverbände Dassel und Siefer betr. Armen-
sache Heidebröder.

In der Klagesache wurde eine Entscheidung noch nicht
getroffen, da erst noch Beweiserhebung erfolgen soll.

4. Magistrat Bielefeld wider Gemeindevorstand
Seeme II betr. Gemeinde-Einkommensteuer.

Die Klage hat in 1. Instanz bereits vor dem Kreis-
auschuss Bielefeld geschwebt, der zugunsten der Stadt
Bielefeld entschieden hat. Seeme II hat letztere zur Ge-
meinde-Einkommensteuer veranlagt, da Bielefeld im Ge-
meindebezirk ein städtisches Wasserversorgungsamt betreibt. Die Ge-
meinde nimmt an, daß Bielefeld daraus ein größeres
Einkommen erzielt. Gegen den Entscheid des Kreis-
auschusses hat Seeme II Berufung beim Bezirksauschuss
eingeleitet. Dieser hat heute das Urteil des Kreis-
auschusses bestätigt und die Klage abgewiesen.

5. Eisenbahndirektion Hannover wider Magistrat
Gersfeld betr. Straßenbaukosten.

Die Eisenbahndirektion ist als Anlieger der Goeben-
straße zu den Straßenbaukosten im Betrage von 724,85 M
herangezogen worden. Nach fruchtlosem Einspruch beim
Magistrat wurde Klage im Verwaltungsstreitverfahren
erhoben. — Die Klage hatte heute infolge Erfolg, als
Klägerin in Höhe von 94,56 M Straßenbaukosten frei-
gestellt wurde. Im übrigen wurde die Klage abgewiesen.

6. Seiler Riter in Gütersloh wider den Magistrat
Gütersloh betr. Straßenbaukosten.

Bezirksauschuss entschied nach längerer Verhandlung,
daß die Klage abzuweisen und die Heranziehung zu 325,80
Mark Straßenbaukosten an der Roßlerstraße gerecht-
fertigt sei.

7. Kirmseuiller und Genossen in Osnabrück wider die
Ortspolizeibehörde in Dieelingen betr. Wildschaden.

Gemeindevorstand in der Gemeinde behauptet, daß an
ihren Raststätten durch Fasanen Wildschaden verursacht
sei. Die Ortspolizeibehörde hielt daraus die Jagdpächter
zu einem Schadenersatz von 30 M an. Gegen den Be-
scheid haben die Jagdpächter beim Bezirksauschuss Klage
erhoben mit dem Antrag, den angeordneten Schaden nie-
driger zu bemessen. Der Bezirksauschuss hat aber die

Klage zurückgewiesen; hiergegen erfolgte Berufung beim
Bezirksauschuss. Dieser hat nun aus formellen Gründen
die Entscheidung des Kreisauschusses aufgehoben, weil
nach der Jagdordnung die Klage nicht gegen die Orts-
polizeibehörde, sondern gegen den Jagdvorsteher zu richten
war. Es wurde aber auch die Klage abgewiesen, da nur
die Grundbesitzer bzw. der Jagdvorsteher zur „Klage legiti-
miert“ waren.

8. Graf von Westphalen wider den Gemeindevorstand
von Salzdahlum betr. Gemeinde-Einkommensteuer.

Die Klage wurde nicht entschieden, da erst noch Be-
weiserhebung erfolgen soll.

9. Ortspolizeibehörde Höxter-Abzagen gegen Handels-
mann Krefeler aus Siehe wegen Entziehung des Wander-
gewerbescheins.

Der B.A. erkannte dem Antrage gemäß, da Kr. ver-
schieblich gegen die Kriegsvorschriften verstößen hat.

Uns Nachbarschaft und aller Welt.

Münster, 14. Okt. Zu Beginn der letzten Stad-
verordnetenversammlung hielt Oberbürgermeister Die-
mann eine Ansprache über die Kriegslage, in der
er gewissen Gerüchten entgegentrat und mittel-
feldmarschall von Hindenburg habe wörtlich
klart: „Ich bin überzeugt, daß die Front h
Über die Oberste Heeresleitung habe in vol
Einvernehmen mit der Reichsregierung es auch
wünschenswert gehalten, dem furchtbaren W
vergehen auf beiden Seiten ein Ende zu mac
und einen baldigen Verständigungsfrieden her
zuführen. Für Weihnachtsgaben an kämpfende
Mitbürger wurden 30 000 M bewilligt. Zur Be-
stimmung von weiteren Ausgaben in der Krieg
fürsorge wurden 3 Millionen Mark bewilligt. T
Vorlage auf Anlauf des Gutes „Haus Seil
wurde in die geheime Sitzung verwiesen.

Hannover, 14. Okt. Gestern morgen sind
der Glimmer hinter den Vier Grenzen der Se-
geant Albert Krüger aus Braunschweig und dessen
Gattin tot aufgefunden worden. Krüger, der In-
haber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse ist, stand zu-
letzt bei der Fliegererprobung Nr. 7 in Braun-
schweig, er war bis zum 16. d. Mts. beurlaubt.
Er hat zuerst seine Gattin und dann sich selbst
durch einen Schuß aus einem kleinen Revolver in
die Schläfe getötet. Bei den Leichen fand man
außer einer geringen Barista von etwa 2 M
und einer quittierten Hotelrechnung aus Detmold
unter anderem eine unquittierte Rechnung eines
Hotels in Braunschweig über 3800 M, über die
erst vor einigen Tagen dort gefeierte Hochzeit des
Paares.

Wien, 14. Okt. Wie in den deutschen Wein-
gebieten sind auch in Oesterreich und Ungarn in
den letzten vierzehn Tagen die Weinpreise um 100
Prozent gefallen. Auch ein Friedenszeichen.

Ein Zukarester Güter in einen Fluß geführt.

100 Personen ertrunken, 200 schwer verletzt.

bb. Berlin, 14. Okt. Das „B. Z.“ meldet aus
Wien: Ungarischen Wätern zufolge ist Freitag
nacht der Zukarester Güter in der Nähe der Sta-
tion Riatra (Okt) entgleist. Mehrere Wagen sind
in den Fluß geführt. Über 100 Passagiere fanden
den Tod, 200 erlitten schwere Verletzungen. Die
Ursache der Katastrophe ist offenbar auf starke
Regengüsse in Rumänien zurückzuführen, die ein
starkes Anschwellen des Ott-Flusses zur Folge hat-
ten. Infolge des Hochwassers waren die Gleise
unterwaschen. Der Lokomotivführer konnte in
der Dunkelheit die drohende Gefahr nicht wahr-
nehmen und fuhr mit Vollmacht.

Städtischer Wurstverkauf.

In sämtlichen Schlachtereien werden voraus-
sichtlich morgen von 9 Uhr vormittags ab auf die
Abschnitte 5 und 10 der Fleischkarte für die Woche
vom 14. bis 20. Oktober je 20 Gr. Leberwurst
verkauft.

Gersfeld, den 15. Oktober 1918.

Der Magistrat.

**Luftleer oder
gasgefüllt**

Industrie und Handwerk,
Städter und Landmann,
jeder, der eine gute und bil-
lige elektrische Beleuchtung
braucht, verlange

**Wotan-
Lampen.**

Jeder
Elektr.-Installateur
führt sie.

In Herford zu haben bei: H. A. Mönke-
müller, Technische und elektrotechnische Ar-
tikel, Willy Opitz, Installationsgeschäft.

Verantwortlich für den Text- und Inseratenteil:
Fr. Rühle, Gersfeld.

Herford, den 14. Oktober 1918.

Unser lieber Bürovorsteher

Wilhelm Rehn

ist am 13. d. Mts. einer Lungenentzündung erlegen, der sein durch die Anstrengungen des Heeresdienstes geschwächter Körper nicht gewachsen war. Er war ein Muster von Pflichttreue und Gewissenhaftigkeit.

**Justizrat Brand
Rechtsanwalt Brand.**

Herford, den 14. Oktober 1918.

Am Sonntag Morgen, d. 13. d. Mts., 2 1/2 Uhr, entschlief sanft nach kurzem, schwerem Leiden unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Marie Saarmann

im Alter von 56 Jahren.

Im Namen

der trauernden Hinterbliebenen:
**Sophie Fleer, geb. Saarmann
Ernst Saarmann.**

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 16. d. Mts., nachmittags 3 1/2 Uhr, vom Trauerhause, Stifts-Berg, Meierstr. 43 aus statt.

Dankagung!

Für die Beweise herzlicher Teilnahme, die reichen Kronspenden und für das dankbare Gedenken sämtlicher Vereine und Kollegen, sowie für die trostreichen Worte des Herrn Pastors Hartmann beim Heimzuge unseres lieben Heinrich sagen wir allen unsern innigsten Dank.

Familie H. Nolte,
Kgl. Lokomotivführer.

Kriegsfamilien-Unterstützungen
werden Mittwoch, den 16. Okt. d. J. von vormittags 8 bis nachmittags 1 Uhr ausbezahlt:

Zahlungsliste Nr. 1 bis 800 am Schalter 1
" Nr. 801 bis 1800 am Schalter 2
" Nr. 1801 bis 2700 am Schalter 3
" Nr. 2701 bis 3600 am Schalter 4
" Nr. 3601 bis 4500 am Schalter 5

Die Auszahlung erfolgt nur an obigem Tage u. an den Empfangsberechtigten selbst. Wird die Unterstützung monatlich abgehoben, dann hat solches nur am 16. jeden Monats zu erfolgen.

Die Erledigung anderer Kassengeschäfte, dringende Fälle ausgenommen, kann an diesem Tage nicht erfolgen.

Herford, den 12. Oktober 1918.

Kämmereikasse.

VII. Armee-Korps
Stabschef. Generalkommando.
Münster, den 10. Okt. 1918
Nst. Nbr. V Nr. 18621.

Bekanntmachung,

Unter Hinweis auf die Verordnung über den Verkehr mit Tauben vom 10. Juni 1916, Nst. I Nr. 21665 und der Ergänzungsverfügung hierzu vom 12. Dezember 1916, Nst. I Nr. 55593 bestimme ich auf Grund des § 9 b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 in Verbindung mit dem Gesetz betreffend Abänderung dieses Gesetzes vom 11. Dezember 1915 für den Bereich des 7. Armee-Korps:

§ 1.

In der Zeit vom

15. bis 20. Oktober 1918

25. bis 31. Oktober 1918 und

8. bis 15. November 1918

wird zum Zwecke der Saatensicherung für Tauben jeder Art eine Taubensperre verhängt. Während dieser Sperren dürfen keine Tauben außerhalb ihres Schlags sein.

§ 2.

Zu widerhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre, bei Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder mit Geldstrafe bis zu 1500 M bestraft.

Der kommandierende General:

F. v. Sahl.

General der Infanterie.

Bekanntmachung.

Anmeldungen neuer Schülerinnen für den am Dienstag, d. 15. d. Mts. beginnenden Abendkurs in d. Münsterischen Gewerbeschule für Frauen und Töchter, Väterstr. 11, werden bis zum 15. d. Mts. in der Gewerbeschule entgegen genommen. Teilnahme am Unterricht 3 Monate. Wenn die Schülerinnen sich in dieser Zeit noch nicht die nötige Selbstständigkeit angeeignet und sonst guten Fleiß und ebenbürtige Führung gezeigt haben, dürfen sie den Unterricht länger besuchen. Diesbezügliche Wünsche sind an die Leiterin des Kurses zu richten, welche hierüber die Entscheidung zu treffen hat. Sollte eine Schülerin durch Unpünktlichkeit im Schulbesuch und durch Nachlässigkeit in den Ausführungen der angegebenen Arbeiten, sowie durch unbilliges Betragen Anlaß zur Unzufriedenheit geben, so behält sich der Magistrat vor, solche Schülerin vom Unterricht auszuschließen. Zweck des Unterrichts ist: die Schülerinnen in nachbenannten Fächern zu unterweisen und in die Lage zu setzen, die eigene Garde, Wäsche, Hüte anzufertigen und in Stand zu halten.

Gelehrt wird nach Wahl:

1. Handarbeit, wie Nähen, Stopfen, Weißbilden.

2. Maschinennähen, Anfertigen von Blusen, Röcken, Modernisieren aller Garben.

Der Unterricht findet 2 mal wöchentlich von 8-10 Uhr abends statt.

Das Schulgeld, welches im Voraus zu entrichten ist, beträgt 18 Mts. für den ganzen Kursus.

Die städtischen Behörden haben beschlossen, diese Einrichtung insofern zu unterstützen, als sie für jede Schülerin 6 Mts. Zuschuß gewähren, sobald jede Schülerin selbst nur 12 Mts. für den ganzen Kursus aufzubringen hat. Diese Einrichtung wird zur Beugung dringend empfohlen.

Herford, den 7. Oktober 1918.

Der Magistrat.

Jagdgenossenschaft Herford.

Gemäß § 8 des Gesetzes vom 4. Juli 1905, betreffend die Verwaltung gemeinschaftlicher Jagdbezirke, liegt der Verteilungsplan der Jagdpachtgebühren für das Jahr 1918 vom 17. Oktober ab 14 Tage lang in der Kämmereikasse während der Rasttagen zur Einsicht der Jagdgenossen aus.

Einsprüche gegen den Verteilungsplan sind binnen 2 Wochen nach Beendigung der Auslegung bei mir anzubringen.

Herford, den 14. Oktober 1918.

Der Jagdvorsteher:

N. J. Oberbürgermeister.

Vom 14. d. Mts. ab bis auf weiteres fallen die in den veröffentlichten Fahrplänen mit einem Punkt bezeichneten Schnellzüge aus und zwar:

Nr. D 21 Köln Hbf. ab 6²¹ vorm. Berlin S. an 4⁴⁷ nachm.

" D 3 " " " 11⁵⁵ " " " " " " " " " " " "

" D 17 " " " 10¹⁸ abends, Berlin S. an 9¹⁰ vorm.

" D 4 Berlin S. " 11⁵⁴ vorm., Köln Hbf. " 9⁴⁹ nachm.

" D 22 " " " 2²⁷ nachm. " " " " " " " " " "

" D 18 " " " 8⁴⁷ " " " " " " " " " "

" D 31 Köln Hbf. " 12³⁵ vorm., Berlin S. " 6²⁶ nachm.

" D 32 Berlin S. " 12³⁵ nachm., Köln Hbf. " 11⁴⁸ "

Hannover, den 14. Oktober 1918.

Die neuen

Steuergesetze.

Wir halten auf Lager:

Lagerbücher

über den Bestand und den Vertrieb von Luxusgegenständen.

Steuerbücher

über die für Lieferungen von Luxusgegenständen vereinnahmten Entgelte.

**Herforder Zeitung
für Stadt und Land.**

Fernsprecher 88.

Auf unserer Arbeitsstelle Margarinefabrik
Tusch & Schwake ist

Kohlabsatz
abzugeben

Gemüse- & Obstmarkt,
Nst. Sauertrautfabrik.

Altpapier!

Wir sind ständig Abnehmer von Altpapier jeder Art (Zeitungen, Zeitschriften, Prospekte, Halbbücher, Geschäftsbücher, Padmaerial, Kartonabfälle, benutzte Schreibzettel und Kladden usw.) Auf Wunsch erfolgt Abholung aus dem Hause.

Herforder Zeitung für Stadt und Land.
Fernsprecher 88.

Arbeiterinnen

sucht auf sofort oder später für Fabrikbetrieb in Elverdissen

Westfälisches Textilwerk Erwin Seidel.

Musik-Verein.

Seute
Frauenchorprobe
8 1/2 Uhr pünktlich.

Verein

für Säuglingsfürsorge-Herford.

Die Mütterberatungsfunden

finden vom 17. Oktober an wieder regelmäßig
Donnerstags von 2-3 Uhr Freiheitstr. 20 statt.

Neu eingetroffen! Brot-Einwickelpapier

sog. Butterbrot-Papier
empfehlen in Rollen

— 100 Blätter zu Mk. 1.10 —

Herforder Zeitung für Stadt u. Land,
Rennstr. 29/31.

Maschinen- Näherinnen

für ganz leichte Näharbeiten gegen
Hilfslohn für unsere Hausnäherei gesucht,
J. Elsbach & Co., A. G.

Mädchen

für ganz leichte Arbeiten gegen Hilfs-
lohn gesucht.

J. Elsbach & Co., A. G.

**Zuschneider u.
Zuschneiderin**
für sofort gesucht.
H. Kaden.

Jugendliche Arbeiter
gesucht.
Ang. Linkmeyer jun.

Eine elegante
Schlafzimmereinrichtung
zu verkaufen.
Meierstr. 51.

**12jähriger
Laufrunge**
gesucht
Gehrenberg 2.

Mädchen oder Frau
für morgens 3 Std. gesucht.
Diebrockerstr. 15.

Eine in vollem Betriebe
befindliche Möbelfabrik sucht
sofort einen Hilfen

Teilhhaber
mit 20000 Mk. Einlage. Auch
junge ich eine leistungsfähige
Fabrik zu mieten.

Offerten unter W. B. 2554
an d. Geschäftsst. d. Zeitung.

Brinkmann's Theatersaal
Herford.

Freitag, den 18. Oktober, Beginn 7 1/2 Uhr:
Sinfonie des „Deutschen Theaters“ aus Bielefeld:

Der Fuxbaron

Operette in 3 Akten. Musik von Walter Rollo.
Vorverkauf (ab Montag) bei Kortkamp.

Lichtspielhaus Wittekind.

Höckerstrasse 5. Fernsprecher 690.

Vom Dienstag bis Freitag:

Max Landa

als

Joe Deeks

in dem Detektivfilm:

Der lebendige Tote

Außerordentlich spannende Handlung
in 4 Akten.

Dr. Lauffen

Eine Tragödie, die den Schicksalskampf
zweier Gelehrter zeigt.

Für den Film bearbeitet in 4 Akten
von Franz Molnar.

Harry

lernt gruseln

Lustspiel in 2 Akten.

In der Hauptrolle

Harry Lambertz-Paulsen.

Ab Dienstag, den 22. Oktober:

Die Kaukasierin

mit

Bruno Kastner,

Max Landa u. Maria Fein.